

Msgr. Wilfried Schumacher
Stadtdechant

Predigt in der Hl. Messe aus Anlaß der Verabschiedung
von Dr. Struck als Leiter der EFL Bonn

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
betrachtet man das kirchliche Leben in unserem Land in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, dann stellt man fest, dass es viel ausdifferenzierter ist als in früheren Jahrhunderten.

Kirche bietet uns mehr als Liturgie und Sakramente. Sie ist der Ort vieler Gemeinschaften. Sie antwortet auf die Nöte der Menschen mit unterschiedlichen Diensten der Caritas. Sie bezieht Stellung in der öffentlichen Diskussion, auch wenn man sie nicht so gerne hört. Manche Zeitgenossen kommen mit dieser Ausdifferenzierung nicht klar, möchten wieder zurück in vergangene Jahrhunderte, in denen sich kirchliches Leben vornehmlich in den Gotteshäusern abspielte mit großem Einfluss auf Tisch und Bett der Menschen.

Aber die Komplexität menschlichen Lebens verlangt nach differenzierten Antworten. Dazu gehören die vielen neuen Felder der Pastoral, wie etwa die Citypastoral, ebenso wie die Dienste der Caritas und eben auch die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, deren Leiter wir heute in den Ruhestand verabschieden.

Die Schriftlesungen des heutigen Tages wurde nicht eigens für diesen Gottesdienst ausgewählt, sondern der Kalender sieht sie für heute vor, sie fallen uns also zu.

Fragen wir, was Sie uns an diesem Abend zu sagen haben, ob wir darin etwas finden, was vielleicht auch die Arbeit der Beratungsstelle kommentiert.

Der alttestamentliche Text aus dem Buch Kohelet zählt gewiss zu den bekanntesten und auch beliebtesten Texten, die bei unterschiedlichen Gelegenheiten gerne zitiert werden. Er handelt nicht nur von der Zeit, von der wir nie genug zu haben scheinen.

Interessant ist der Aufbau: 28 Zeiten nennt der Prediger, jeweils vier Zeiten in sieben Vollzügen des menschlichen Leben. 4x7 - das bedeutet in der Sprache der Bibel: dieser Text umfasst das ganze Leben, in der Zeit, die dem Menschen gegeben ist, die sich im Rhythmus der 7Tage-Woche vollzieht, und in dem Raum, in dem er sich bewegt in allen vier Himmelsrichtungen.

Aber nicht nur formal, auch inhaltlich wird das ganze Leben angesprochen. Sieben Vollzüge werden genannt -

- der erste ist der natürliche Verlauf des Leben: Gebären und Sterben, Pflanzen und Ernten
- der zweite handelt von der Gewalt, die in jedem Leben steckt und von den Versuchen, die Folgen wiedergutzumachen: Töten und Heilen, Einreißen und Bauen.
- Der dritte spricht von den Gefühlen: Weinen und Lachen, Klagen und Tanz.

- Als vierter Vollzug des menschlichen Lebens begegnet uns die Sexualität: Umarmen und Umarmung lösen oder prosaisch: Steine werfen und Steine sammeln; hebräische Bilder für männliches und weibliches Begehren;
- Das Fünfte, was Menschen beschäftigt, ist der Besitz: Suchen oder Verlieren, Behalten oder Wegwerfen;
- Es fehlt noch als sechstes die Kommunikation: Schweigen und Reden, zerreißen der Kleider aus Scham und Buße und Zusammennähen um das Neue anzuzeigen;
- den Abschluss bildet die Beziehung: Lieben und Hassen, Krieg und Frieden

Ja, es ist das ganze Leben, das hier abgebildet wird und das sich unter der Überschrift findet „Alles hat seine Zeit“ .

Es ist wohl eine Krankheit der Gegenwart, dass wir genau dies aus den Augen verloren haben: es gibt für alles eine Zeit! Dies zu akzeptieren, wäre schon viel. Stattdessen wollen wir weinen wenn Lachen angesagt ist, reden wenn wir schweigen sollten, uns Umarmen, wenn Distanz besser wäre.

Ist das nicht ein Spezifikum Ihrer Beratungsarbeit ? Den Menschen zu helfen, zu erkennen, was nun an der Zeit ist.,

"Ich nehme die Dinge wie sie sind und gestalte sie so, dass sie mir gefallen", sagte der Neunjährige Sohn meines Freunde als ihn der Vater nach seinem Befinden fragte angesichts der schweren Erkrankung der Großmutter. "Ich nehme die Dinge wie sie sind und gestalte sie so, dass sie mir gefallen, dass ich damit umgehen, dass ich damit leben kann" - das entspricht schon fast der Weisheit dieses alttestamentlichen Textes.

"Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan." hieß es am Schluß. Der Anklang an den Schöpfungsbericht im Buch Genesis ist gewollt: "Und Gott sah, dass alles gut war." Er hat die Welt mit all ihren Kräften ins Dasein gerufen und sie dem Wechsel der Zeit unterworfen. Den Menschen aber hat er auf sein Bild hin geschaffen und ihm das Werk seiner Allmacht übergeben. Er hat ihn bestimmt, über die Erde zu herrschen - so heißt es in einem der liturgischen Texte.

Hier wird also ein Menschenbild gezeichnet, das unsere Arbeit, auch in der Beratung bestimmt: Der Mensch, der die Schöpfung annimmt, nicht defätistisch, nicht depressiv, nicht abwehrend - sondern gestalten, wissend, was an der Zeit ist.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf das Evangelium: hoch oben im Norden Galiläa, bei Cäsarea Philippi, stellt Jesus seinen Jüngern die entscheidende Frage: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Diese Frage markiert den Beginn eines langen Weges bis hinauf nach Jerusalem, bis hin zu Kreuzigung und Tod. Diesen Weg kann man nur bis zum Ende mitgehen, wenn man diese Frage beantwortet – vielleicht braucht man dazu ein Leben lang.

Ihr aber, für wen haltet ihr mich? – Diese Frage markiert das Eigentliche des christlichen Glaubens: es geht nicht um Katechismussätze, es geht nicht um Formeln, es geht nicht um Hierarchien, sondern es geht zu aller erst um Beziehung. Um meine Beziehung zu Jesus Christus. Das lateinische Wort für Glauben heißt in seiner frühen

Form "recordare", d.h. sein Herz wiedergeben - und auch die indogermanische Wurzel des deutschen Wortes sagt dasselbe: sein Herz auf jemanden setzen.

Aus dieser Beziehung heraus gestalten Christen ihr Leben und es gelingt ihnen mal mehr, mal weniger.

Martin Buber hat uns die Geschichte des Rabbi Jizchak Meir vom "Rad und vom Pünktlein" überliefert:

"Wenn einer Vorsteher wird, müssen alle nötigen Dinge da sein, ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt. Und der Rabbi hob die Stimme: Aber Gott helfe uns, man darf's nicht geschehen lassen!"

Die Beziehung zu Christus ist das innere Pünktlein, um das sich das Rad unseres Lebens und unserer Arbeit in der Kirche dreht! - auch in einer Beratungsstelle. Es darf nicht fehlen.